

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

**Predigt im Pontifikalamt
aus Anlass der 55. Wallfahrt des KKV Diözesanverbandes
am Hochfest Maria – Mutter vom guten Rat,
11. Oktober 2014 im Hohen Dom zu Essen**

Spr 8, 22 – 31 / Apg 1, 12 – 14 Joh 2, 1 – 11

Liebe Schwestern und Brüder!

Seit 55 Jahren versammeln sich KKVer und KKVerinnen hier in der Domkirche jährlich zur Wallfahrt zur „Mutter vom guten Rat“.

Es fällt sicher nicht schwer zu beschreiben, wie und was sich an dieser Wallfahrt in den 55 Jahren verändert hat? Oder auch: Was geblieben ist?

Geblieben ist die alljährliche Initiative des KKV, die zu einer guten Tradition geworden ist. Geblieben ist der äußere Rahmen der Wallfahrtsmesse mit Chören und Gesängen. Mit Gebeten und dem entzünden der Wallfahrtskerze bei der Goldenen Madonna.

Verändert hat sich die Anzahl der Teilnehmer. Verändert hat sich auch ihr Alter – und wir würden uns etwas vormachen, wenn wir das nicht sehen oder die Augen davor verschließen würden.

Diese deutlichen Veränderungen gehen einher mit anderen deutlichen Veränderungen in der kirchlichen Landschaft unseres Bistums und anderer Bistümer. Sie müssen hier nicht eigens aufgezählt werden.

Heute, am Festtag der Patronin unseres Bistums, liegt es eigentlich auf der Hand, aus dem Verhalten der Gottesmutter vielleicht einen Guten Rat für unsere Glaubens- und Lebenssituation abzuleiten.

Das gehörte Evangelium ist eines der bekanntesten und schon unzählige Male bedacht und ebenso oft darüber gepredigt worden. Aber ist es nicht sinnvoll, es immer wieder in eine andere Zeit und andere Situation hinein zu bedenken und zu fragen: Welchen Rat gibt Maria mir und uns heute?

Da ist das große Fest der Hochzeit und niemand denkt, dass es auch zu Ende gehen könnte...plötzlich, unerwartet. Die Peinlichkeit der leeren Krüge. Des nicht vorbereitet sein auf eine Situation.

Maria sieht das Desaster mit den leeren Krügen. Sie erkennt die Probleme. Bei ihrer Bitte an Jesus, die Menschen aus der Peinlichkeit zu helfen, wird sie scharf zurückgewiesen. Sie läuft gewissermaßen gegen die Wand: Frau, meine Stunde ist noch nicht gekommen. – Die Hilfe des göttlichen Sohnes bleibt noch aus. Aber ihr Glaube wird zur Voraussicht und zum Hinweis an die Kellner und Bediensteten: Alles, was er euch sagt das tut!

Was sagt uns die Haltung Marias für die gegenwärtige kirchliche Situation? Kann Maria uns ermutigen, oder einen Hinweis in die richtige Richtung geben? Schauen wir – durchaus ein wenig bruchstückhaft – auf ihr Verhalten im Evangelium:

➤ 1. Sie erkennt die Situation. Sie hat einen guten Blick für das, was Not tut.

Haben wir auch solch einen guten Blick, der die Wirklichkeit wahrnimmt. Auch wir in der Kirche müssen erkennen, dass vieles zu viel und zu groß ist. Das vieles wünschenswert, aber nicht notwendig ist. Was ist notwendig in unseren Pfarreien und Gemeinden? Die Krüge zu füllen, aber vermutlich nicht zuerst die Geldkrüge, sondern die Krüge des Glaubens. Wenn wir bspw. deutlich erkennen, dass bei vielen Menschen - durchaus auch Getauften - die Bindung an Gott nur noch locker vorhanden oder ganz den eigenen Lebensvorstellungen gewichen ist,

dann besteht die Gefahr, dass die Krüge des Glaubens an einen Gott und Vater aller Menschen sich in unserem Land weiter leeren und in weiten Teilen austrocknen. – Maria erkennt die Situation und mahnt uns, dies auch zu tun! Die Realität mancher Abbrüche zu sehen und trotzdem den Blick für die Zukunft nicht verlieren.

➤ 2. Maria hat einen Blick dafür, dass sie es allein nicht schafft.

Ohne Vertrauen in Gott, können wir es auch nicht schaffen. Wenn das Füllen der Glaubenskrüge allein von uns abhängig wäre, wäre alles wohl ein hilfloses unterfangen. Maria führt uns zu der Erkenntnis eigener Begrenztheit.

Das Fest „Maria, Mutter vom guten Rat“ ist von daher auch ein zutiefst spirituelles Fest. Es kann unser Innerstes anrühren, um schwierige Situationen im persönlichen wie auch kirchlich - öffentlichen Bereich nicht als ausweglos anzusehen.

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ – Die Freude des Evangeliums schreibt Papst Franziskus über Maria: „Als wahre Mutter geht sie mit uns, streitet für uns und verbreitet unermüdlich die Nähe der Liebe Gottes. (...) Sie ist die Frau des Glaubens, die im Glauben unterwegs ist. (...) Auf diesem Pilgerweg (...) fehlen nicht die Phasen der Trockenheit, der Dunkelheit bis hin zu mancher Mühsal...“ (EG, n. 286-287). Der heutige Festtag lädt dazu ein Maria nicht nur durch die „Brille“ marianischer Lieder, Gebete und Frömmigkeitsformen zu sehen, sondern durch die „Brille“ eines gelebten Alltags.

➤ 3. Maria weiß um die Notwendigkeit der Hilfe Jesu und wird von ihm zurückgestoßen.

Auch wir wissen in vielen Bereichen unserer Kirche, was notwendig ist: Abstoßen von Immobilien, die nicht mehr tragbar sind; Stärkung des ehrenamtlichen Dienstes, stärkere Einbindung von Laien in Leitungsfunktionen der Kirche, deutlichere Anbindung der Katechese und Verkündigung an die Lebensumstände der Menschen und manches mehr. Dies ist alles nicht einfach, sondern oft sehr zäh. Das Beharrungsvermögen von Menschen und Einrichtungen und der oft wenig

geweitete Blick sind nicht leicht zu verändern. – Maria, eine Frau mit Geduld – aber auch mit Weitblick!

➤ 4. Maria weiß um den Zeitfaktor und nutzt ihn, indem sie die Diener mahnt bereit zu sein.

Heute gehen Marias Worte an uns: In eurer Situation, so könnte sie sagen, werdet nicht ungeduldig auch wenn Dinge Zeit brauchen.

In Rom hat soeben die Bischofsynode begonnen mit vielen Fragen zu Ehe und Familie; zur Frage der Zulassung Geschiedener zur Eucharistie und manchen Aussagen kirchlicher Sexuallehre. Auch hier muss man in verschiedene Meinungsrichtungen hin zu den Einen sagen: Seid nicht ungeduldig, und zu den Anderen: Seid nicht untätig. Maria war dicht bei den Menschen. Nur so konnte sie ihre Sorge um den Wein bemerken. Eine realistische Nähe und die Erkenntnis innerer Nöte von Christen und pastoraler Sorgen möchten wir der Synode in Rom wünschen.

Mit ihrer Erkenntnis der Situation, mit ihrer Geduld und ihrem Vertrauen in ihren Sohn, hat Maria auf der Hochzeit zu Kana ein Beispiel für eine Haltung gegeben, die eine zunächst schwierige Situation positiv enden lässt.

Es sind solche Erzählungen, die immer wieder Menschen hier in den Dom ziehen, sie vor der Goldenen Madonna still verweilen lassen und mit Kerzen Dank und Bitten vortragen.

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“, bezeichnet Papst Franziskus Maria auch als „Mutter des lebendigen Evangeliums“. Lassen wir uns heute von dieser Lebenshaltung Marias berühren und in Gelassenheit und Zuversicht unseren Weg im KKV und in der Kirche von Essen gehen. Amen.